

«Der Christ von morgen wird ein Mystiker sein.»

Vor genau fünfzig Jahren hat der berühmte Jesuit und Theologe Karl Rahner zum ersten Mal den Satz geprägt, dass der Fromme von morgen ein Mystiker sein werde. Dieser Satz wird oft zitiert – doch was meint Rahner genau damit? Eine Spurensuche.

GÜNTHER BOSS

Karl Rahner (1904 bis 1984) war Jesuit, also sozusagen ein Mitbruder von Papst Franziskus. Sein umfassendes theologisches Werk hat eine überragende Bedeutung weit über das 20. Jahrhundert hinaus erlangt. Besonders im Umkreis des Zweiten Vatikanischen Konzils, an dem Rahner als Theologischer Berater teilgenommen hatte, fanden seine Schriften und Überlegungen eine weltweite Resonanz.

Rahner gilt als «schwieriger» Theologe. Seine Texte sind geprägt durch lange Satzkaskaden, die selbst für Fachleute schwer verständlich sind. Dabei ist der Grundimpuls in der Theologie Karl Rahners einfach. Er möchte nachdenken über die Wirklichkeit Gottes und über die Möglichkeit, Gott im menschlichen Leben zu erfahren. Sein Lebensthema ist die Gotteserfahrung. Geprägt ist er dabei sehr stark durch die Exerzitien des Ignatius von Loyola, des Ordensgründers der Jesuiten. Diese Geistlichen Übungen (Exerzitien), mit denen alle Jesuiten vertraut sind, möchten eine direkte Begegnung des einzelnen Menschen mit dem Willen Gottes ermöglichen – also ein recht wagemutiges Ansinnen.

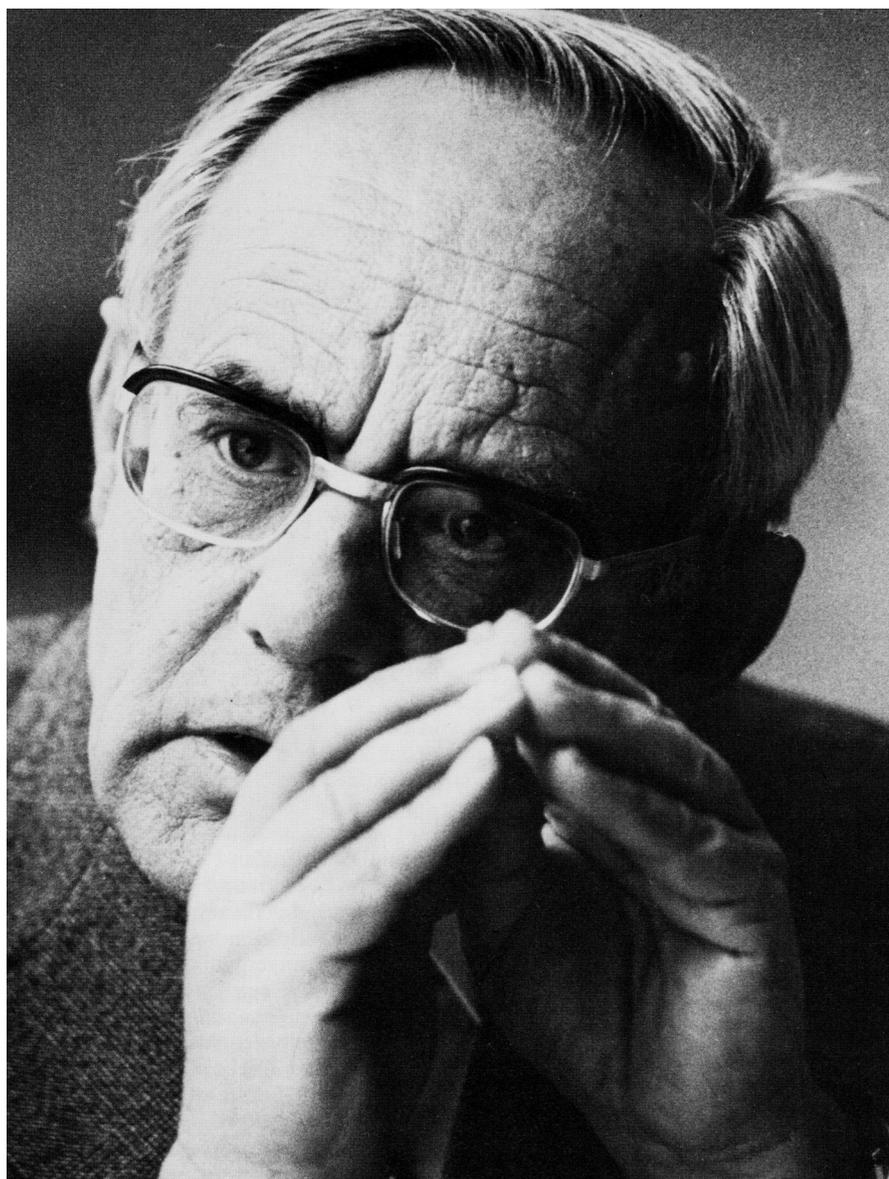
Gott erfahren?

Ähnlich wagemutig ist der Grundimpuls in der Theologie Karl Rahners. Er hält es für möglich, dass es eine echte Erfahrung Gottes gibt. Er versteht denn auch seine ganze Theologie als «Mystagogie», was man übersetzen kann als «Einweisung in das Geheimnis». In all unseren Lebensvollzügen ist Gott da. Aber eben nicht als ein Gegenstand unter anderen Gegenständen. Gott ist nicht da wie der Walensee oder wie die Landstrasse. Solche Vorstellungen würden Gott zum Objekt machen, würden zu klein von ihm denken. Gott ist da als unendliches Geheimnis, in allem, was wir tun und erleben. Rahner verwendet denn auch selten gegenständliche Begriffe für Gott («Höchstes Sein»; «Vater» o. ä.), sondern spricht gerne vom «Geheimnis, das wir Gott nennen.»

Dieses Geheimnis, das wir Gott nennen, ist immer schweigend anwesend, und jeder Mensch kann es erfahren. Rahners Mystagogie hat also nichts Elitäres, sondern betrifft radikal jeden Menschen. Gotteserfahrung ereignet sich nicht nur in Kir-

chen und Gottesdiensten, sondern mitten im Alltag. Rahner lehrt ein «Gott Finden in allen Dingen», wie es charakteristisch ist für den Ordensgründer Ignatius von Loyola. Rahner meint sogar, dass die Gotteserfahrung die wichtigste Quelle für das Christentum ist. Wo diese Quelle versiegt, laufen auch alle institutionellen Bemühungen der Kirche ins Leere.

Karl Rahner SJ.
1904–1984



Leider wird der markante Satz Rahners oft nur in abgekürzter Form zitiert. Die Nebensätze sind hier nämlich entscheidend wichtig. Bei der ersten Erwähnung im Jahr 1966 lautet die Formulierung Rahners: «Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.» – Diese Aussage findet sich leicht variiert auch in späteren Texten Rahners; konstant ist aber der Nebensatz: «einer, der etwas erfahren hat». Es geht bei diesem Mystiker also nicht um einen elitären Spezialisten in geistlichen Dingen, sondern wirklich um jeden Menschen, der etwas erfahren hat. Rahner denkt bereits in seinem Text von 1966 weit in die Zukunft und geht davon aus, dass das institutionalisierte Christentum und die Kirche in wenigen Jahrzehnten deutlich an Einfluss verlieren werden; die Kirche wird nicht mehr so präsent und stark sein, dass sie den Menschen von der Geburt bis zum Tod prägen und begleiten kann. Rahner rechnet für die Zukunft vielmehr mit einem Pluralismus an Ideen und Weltanschauungen. Umso entscheidender ist es, dass jeder einzelne

Mensch auf die Erfahrung Gottes in seinem Leben hingewiesen wird. Dies wäre für Rahner die wichtigste Aufgabe der Seelsorge der Zukunft. Wenn die Menschen keine echte Gotteserfahrung machen, hilft auch ein starker kirchlicher Apparat mit entsprechender Machtentfaltung nicht weiter, um das «Geheimnis, das wir Gott nennen» in der Welt präsent zu halten. So ist die Aussage zu verstehen, dass der Christ von morgen ein Mystiker sein wird, oder nicht mehr sein wird.

Ich durfte Anfang September eine Matinee im Kloster St. Elisabeth in Schaan gestalten. Sie war ganz der Mystagogie in den Spuren Karl Rahners gewidmet, im Zentrum stand die Frage nach der Gotteserfahrung heute. Für den anschließenden Gottesdienst habe ich einige kurze Impulse verfasst, die wir für die Leserinnen und Leser dieser Fenster-Ausgabe gerne nachfolgend abdrucken. Ebenso beigefügt habe ich einen aktuellen Buchtipps zu einem Taschenbuch von Stefan Kiechle SJ, das die Jesuiten «zwischen Klischee und Realität» näher bringt.



Karl Rahner mit Karl Lehmann auf der Würzburger Synode (1971–1975).



«Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.»

Das grosse Lebensthema von Karl Rahner ist die Gotteserfahrung. Er ist davon überzeugt, dass jeder Mensch Gott im Leben erfahren kann. Mystik und Gotteserfahrung sind also nicht etwas, was nur den Ordensleuten und Priestern zugänglich ist, sondern jedem Menschen. Rahner möchte die Menschen darauf hinweisen, dass Gott als Geheimnis ihres Lebens immer anwesend ist, auch wo wir ihn vergessen oder verdrängen. Das ist Mystagogie, also Einweisung in das Geheimnis.

Gott ist als heiliges Geheimnis immer anwesend in der Welt, in der Geschichte und im Leben jedes Einzelnen. Gotteserfahrung ist also nicht etwas Elitäres. Gotteserfahrung ist die wichtigste Quelle für das Christentum und die Kirche.

«Natürlich möchte ich immer den Menschen darauf aufmerksam machen, dass er eine Gnadenerfahrung von innen her macht und dies die ursprünglichste und lebenswichtigste Wurzel aller christlichen Frömmigkeit ist.»

Karl Rahner geht davon aus, dass die Kirche in Zukunft immer stärker in eine Minderheitenposition geraten wird. Die Kirche wird zu einer kleinen Herde. Das Christentum wird nicht mehr so einflussreich sein, dass es die ganze Gesellschaft prägen kann. Unser Leben wird nicht mehr von der Geburt bis zum Tod selbstverständlich von der Kirche oder religiösen Traditionen geprägt sein.

Umso wichtiger ist es, beim Einzelnen die Gotteserfahrung von innen her zu wecken und lebendig zu halten. Gott möchte sich mit seiner Gnade jedem Menschen mitteilen. Dies ist die ursprünglichste und lebenswichtigste Wurzel der christlichen Frömmigkeit.

Die Kirche und die kirchlichen Ämter sind kein Selbstzweck, sie sind nicht für sich selber da. Die Kirche hat gemäss Karl Rahner eine vermittelnde Funktion. Sie hat die Aufgabe, die Menschen auf die Anwesenheit Gottes in ihrem Leben hinzuweisen. Wo die Kirche diese Aufgabe nicht wahrnimmt, wird sie ihrem Auftrag nicht gerecht.

«Der Mensch lebt, mit den Sandkörnern des Strandes beschäftigt, am Rand des unendlichen Meeres des Geheimnisses.»

Karl Rahner ist davon überzeugt, dass wir immer die Unendlichkeit Gottes voraussetzen, wenn wir uns im Leben einem

endlichen Gegenstand zuwenden. Während wir unseren Arbeiten und Sorgen nachhängen und oft darin gefangen sind, ist immer als schweigendes Geheimnis der lebendige Gott anwesend.

Die Hinwendung zur Welt und zu den konkreten Aufgaben unseres Alltags ist für Rahner sehr wichtig. Gotteserfahrung findet mitten im Alltag statt. Rahners Mystik ist eine Mystik des Alltags, eine Mystik der Weltfrömmigkeit.

Die Gefährdung besteht darin, dass wir nur noch mit den Sandkörnern des Strandes beschäftigt sind und dabei das unendliche Meer des Geheimnisses vergessen. Diese Sandkörner des Strandes können materielle Güter sein, an denen wir hängen; es können Sorgen und Spannungen sein, in denen wir stehen; es können auch Zweifel und Hoffnungslosigkeit sein, in denen wir befangen sind. Vergessen wir nicht, dass wir am unendlichen Meer des Geheimnisses wohnen. Mitten im Alltag erfahren wir Menschen uns selber als ein Geheimnis, das mit dem heiligen Geheimnis Gottes in Verbindung steht.

Rahner betont die «Einheit von Gottes- und Nächstenliebe»

Überall in der Welt können wir Gott erfahren. Ignatius von Loyola lehrte das «Gott Finden in allen Dingen». Auch Karl Rahner betont sehr stark dieses «Gott Finden in allen Dingen».

Ein herausgehobener Ort der Gotteserfahrung ist immer der andere Mensch, der Nächste. Jeder Mensch, der mir begegnet, ist selber vom Geheimnis Gottes umfungen. Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Jeder Nächste, der mir begegnet, ist selber ein Ausdruck des Willens Gottes. Deshalb sollen wir die Würde des Nächsten wahrnehmen und ihm mit Respekt und in Liebe begegnen. Das ist die ursprüngliche Wurzel der christlichen Ethik.

Karl Rahner ist davon überzeugt, dass die Hinwendung zum Nächsten auch eine Hinwendung zu Gott ist. Das meint er mit der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe. Und Rahner ist davon überzeugt, dass sich die christliche Nächstenliebe heute auch im Bereich der Gesellschaft und der Politik bewahren muss. Das politische Wort für Nächstenliebe heisst für Rahner «Solidarität». Aus diesem Grund hat er sich auch stark für die Befreiungstheologie in Lateinamerika eingesetzt, die Nächstenliebe und Solidarität auch gesellschaftlich und politisch umsetzen will. Wir ehren Gott, indem wir gerechte Strukturen für unsere Mitmenschen schaffen. Das meint Rahner, wenn er von der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe spricht. Zur «innersten mystischen Erfahrung Gottes ist letztlich doch nur der Mensch fähig, der den Nächsten liebt».